

Frank Schröder

Die Exzellenzfalle

Zur Übernahme ökonomischer
Logiken im wissenschaftlichen Feld

HERBERT VON HALEM VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Frank Schröder

Die Exzellenzfalle.

Zur Übernahme ökonomischer Logiken

im wissenschaftlichen Feld

Köln: Halem, 2019

Frank Schröder, Dr., geboren am 4. September 1982, studierte Soziologie, Sozialpsychologie, Politologie und Sportwissenschaften in Frankfurt am Main. Er promovierte im Fach Soziologie. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Wirtschaftssoziologie, Wissenschaftssoziologie, Filmsoziologie, Kunstsoziologie, Kultursoziologie, Familiensoziologie und Sportsoziologie.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2019 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN (Print): 978-3-86962-481-5

ISBN (PDF): 978-3-86962-482-2

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im

Internet unter <http://www.halem-verlag.de>

E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag, Köln

LEKTORAT: Julian Pitten

DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG	9
2.	FELDTHEORIE	16
2.1	Wurzeln des Feldkonzepts	16
2.2	Grundlegende Charakteristika von Feldern	21
2.3	Differente Anwendungen des Feldkonzepts in der Soziologie	24
2.4	Zentrale Begriffe der Bourdieu'schen Feldtheorie: Nomos, Illusio, Habitus, Hysteresis	25
2.4.1	<i>Nomos</i>	26
2.4.2	<i>Illusio</i>	28
2.4.3	<i>Habitus</i>	29
2.4.4	<i>Hysteresis</i>	33
3.	DAS FELD DER WISSENSCHAFT	35
3.1	Die normative Struktur von Wissenschaft	36
3.1.1	<i>Konstitutive habituelle Eigenschaften eines Wissenschaftlers</i>	37
3.2	Die Humboldt'sche Universität: Einheit von Forschung und Lehre und Freiheit der Forschung	40
3.3	Die unternehmerische Universität	44
3.3.1	<i>Zur Akkumulation von Kapital durch die unternehmerische Universität</i>	49
3.4	Zur neoliberalen Transformation der Bildungspolitik	57
3.4.1	<i>Zur Exzellenzinitiative</i>	65

4.	DAS FELD DER WIRTSCHAFT	72
4.1	Zum idealtypischen Wirkungsmechanismus der unsichtbaren Hand auf Märkten	72
4.2	Zur empirischen Konstitution von Märkten – dynamischer Wettbewerb in oligopolistischen Strukturen	75
4.3	Zum Problem der Inszenierung von Marktwettbewerben	77
4.4	Zur Differenz zwischen wirtschaftlichem und wissenschaftlichem Feld	83
5.	METHODOLOGIE	85
5.1	Zur Methode der Objektiven Hermeneutik	86
5.2	Zur Auswahl der Fälle	90
5.3	Notationskonventionen	92
6.	FALLREKONSTRUKTIONEN	93
6.1	Zum Phänomen des ›Layering‹ am Beispiel der Außendarstellungen zweier Exzellenzcluster	95
6.1.1	<i>Zur Rahmung des Videos</i>	97
6.1.2	<i>Zur Übernahme der Logiken des ökonomischen und medialen Feldes im wissenschaftlichen (Videoanalyse)</i>	99
6.1.3	<i>Standortpolitik statt Förderung der Wissensevolution</i>	114
6.1.4	<i>Zur Darstellung von institutionellem und sozialem Kapital zur Attraktion wissenschaftlichen Nachwuchses</i>	128
6.1.5	<i>Zur Behinderung des Prozesses der Wissensevolution im nationalen wissenschaftlichen Feld durch institutionellen Wettbewerb (Webseitenanalyse)</i>	141
6.2	Interviewanalysen	151
6.2.1	<i>Der reine Forscherhabitus</i>	151
6.2.2	<i>Der Exzellenzcluster als politisch motiviertes Instrument zur Forschungsförderung</i>	155

6.2.3	<i>Zur Übernahme von für das ökonomische und mediale Feld konstitutiver Erfolgskriterien für das wissenschaftliche</i>	157
6.2.4	<i>Zur Bedeutung des symbolischen und ökonomischen Kapitals des Exzellenzclusters für das Präsidium</i>	169
6.2.5	<i>Wissenschaftliches Kapital als Quelle der Attraktivität für den wissenschaftlichen Nachwuchs</i>	181
6.2.6	<i>Zum Spannungsverhältnis zwischen Exzellenzrhetorik und den Spielregeln des akademischen Feldes</i>	184
6.2.7	<i>Exzellenz als Auszeichnung für vergangene Forschungsleistungen</i>	193
6.2.8	<i>Zur Exzellenzetikettierung als invalidem Kriterium für die Qualität von Forschern</i>	201
6.2.9	<i>Zur Aufrechterhaltung der idealen Sprechsituation</i>	208
6.2.10	<i>Zur Artifizialität des Forschungsverbunds des Exzellenzclusters</i>	227
6.2.11	<i>Akkumuliertes wissenschaftliches Kapital als Grundlage für Exzellenz</i>	239
6.2.12	<i>Zur strukturellen Definitionsmacht der Forscher an den Exzellenzclustern</i>	252
6.2.13	<i>Zur Ressourcenkonzentration als Kriterium für Exzellenz</i>	263
6.2.14	<i>Plädoyer für die Stratifizierung des wissenschaftlichen Feldes</i>	266
6.3	<i>Ergebnisse der Fallanalysen der Interviews mit den Leitern der Nachwuchsforschergruppen sowie den Doktoranden</i>	271

7. SCHLUSSBETRACHTUNG 273

Literatur 287

1. EINLEITUNG

Viele wissenschaftliche Beobachter konstatieren eine Ökonomisierung des Wissenschaftsfelds (MÜNCH 2011; HOFFMANN/NEUMANN 2003; KRÜCKEN 2003; MEIER/MÜLLER 2006; NOWOTNY et al. 2001; SLAUGHTER/LESLIE 1997; SLAUGHTER/RHOADES 2004; WEINGART 2001). Im Zentrum dieser Beobachtung steht dabei die Universität als korporativer Akteur, die sich an den Praktiken eines Wirtschaftsunternehmens orientiert und versucht, die als Konkurrenten auf einem Markt wahrgenommenen übrigen Universitäten im Kampf um ökonomisches, kulturelles und symbolisches Kapital aus dem Feld zu schlagen. Dazu bedient sie sich der im wirtschaftlichen Feld gängigen Praktiken des Marketings und der Werbung.

Die im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung geschaffenen Exzellenzcluster stellen eine Neuerung in der deutschen Wissenschaftslandschaft insbesondere insofern dar, als sie im Namen der Institution eine für die Wissenschaft untypische, unbescheidene Selbstbeschreibung tragen. Auch wenn die Namensgebung nicht auf einer Initiative der in diesen Wissenschaftsinstitutionen forschenden Wissenschaftler gründet, sondern vielmehr auf die Idee des ehemaligen Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft zurückgeht, tritt eine Forschungseinrichtung hier zum ersten Mal in der Weise auf, dass sie gegenüber der Fach- wie auch der sie alimentierenden Öffentlichkeit qua Namensgebung kommuniziert, die eigenen Forschungsleistungen als exzellent einzustufen. Auch wenn aufgrund der Namensgebung unklar ist, ob die Exzellenzcluster diesen Namen aufgrund der in der Vergangenheit

von den Forschern¹ erbracht oder der von diesen zukünftig erwarteten Leistungen tragen, so steht er in maximalem Kontrast zu den bisher für Wissenschaftsinstitutionen verwendeten neutralen, sachhaltigen, bescheidenen, lediglich die sich in der Institution vollziehenden Handlungen benennenden Namen wie Sonderforschungsbereich oder Forschergruppe.

Die Benennung einer Forschungsinstitution als Exzellenzcluster widerspricht dem von Merton (vgl. 1973 [1942]) für die Wissenschaft intuitiv rekonstruierten Gebot der Bescheidenheit, das sich auf die Einsicht gründet, ein Wissenschaftler baue immer auf dem Wissen der vorherigen Generationen von Wissenschaftlern auf. Ferner kann zu Beginn eines Forschungsprojekts aufgrund der Entdeckung von Neuem, die sich während des Forschungsprozesses möglicherweise vollzieht, noch nicht klar benannt werden, ob das Ergebnis zum Projektende als exzellent bezeichnet werden kann.² Darüber haben stets die wissenschaftlichen Kollegen retrospektiv auf der Grundlage eines auf einer genuinen Rekonstruktionsleistung beruhenden Urteils zu entscheiden. Aufgrund ihrer Namensgebung können die Exzellenzcluster als Speerspitze eines Ökonomisierungsprozesses im akademischen Feld aufseiten der temporär finanzierten Forschungseinrichtungen gelten. Welche Auswirkungen dies auf die von Merton für das Wissenschaftsfeld idealtypisch beschriebenen ethischen Prinzipien des »universalism«, des »organized scepticism«, sowie insbesondere des »communism« und der »desinterestedness« (MERTON 1973 [1942]) hat, wird im Rahmen der Arbeit geklärt werden. Darüber hinaus wird auch die Frage beantwortet, ob die sich in der Namensgebung zeigende Ökonomisierung auch im Habitus (BOURDIEU 1974; OEVERMANN 2001: 45) der in den Exzellenzclustern forschenden Wissenschaftler ihren Niederschlag findet oder ob sich aufgrund des von Bourdieu und Wacquant beschriebenen Hysteresiseffekts (BOURDIEU/WACQUANT 1996: 133) eine Anpassung an die unternehmerischen Erwartungen der Förderinstitutionen sowie

1 Im gesamten Text wird der Begriff »Forscher« nur in seiner männlichen Form verwendet. Die weibliche Form ist stets mitadressiert, wird aber aus Gründen der Lesbarkeit des Textes sowie der Anonymisierung der interviewten Forscherinnen und Forscher nicht mehr gesondert aufgeführt.

2 Das sich in dem Begriff »Exzellenzcluster« zeigende Handlungsmuster ist vielmehr das eines »unternehmerischen Selbst« (BRÖCKLING 2007), das sich auch im akademischen Feld auszubreiten scheint.

Als Handlungsmuster wird es hier in Anlehnung an Searle bezeichnet, weil für diesen ein Sprechakt immer auch eine Handlung darstellt.

der Universität nicht oder nur sehr langsam einstellt, die Wissenschaftler sozusagen sozialisatorisch Resistenzen gegen die Übernahme dieser Erwartungen ausgebildet haben. Dass die Agenten im wissenschaftlichen Feld sich in ihrem Handeln nicht mehr ausschließlich am von Merton beschriebenen Prinzipium des Kommunismus orientieren, zeigt sich an einer Untersuchung der Lebens- und Materialwissenschaft in Japan (SHIBUYAMA et al. 2012). In dieser konnte gezeigt werden, dass sich bei einer stärkeren Ausrichtung der wissenschaftlichen Agenten im Feld an unternehmerischen Handlungsmustern eine Transformation vollzieht von einem generellen Teilen von Ressourcen hin zu einem Teilen von Ressourcen ausschließlich innerhalb strategischer Allianzen, die dem eigenen Vorteil dienen.

Die Exzellenzinitiative ist bisher in mehrerlei Hinsichten untersucht. So setzt Gerhards (2010) sich mit den aus seiner Sicht zu behebenden organisationalen sowie institutionellen Mängeln, die den Exzellenzclustern anhaften, als auch den durch diese erzielten Erfolgen, auseinander. Münch (2007) hat die Entwicklung hin zu einer Verengung der Forschung auf Normalwissenschaft und der damit einhergehenden Verhinderung von Innovation bemängelt, die durch eine Konzentrierung der Forschungsgelder auf wenige Standorte, wie sie im Rahmen der Exzellenzinitiative stattfindet, hervorgerufen wird. Er sieht allerdings die Exzellenzinitiative nicht als Ursache hierfür. Diese liegt aus seiner Sicht vielmehr in der seit den 1980er-Jahren beginnenden und seitdem stark zunehmenden Orientierung der Universitäten an den Leitlinien des ›New Public Management‹. Die dadurch hervorgerufene institutionelle Entwicklung der Universität zu einem Unternehmen und die daraus sich ergebenden negativen Entwicklungen für die Wissensrevolution beschreibt Münch in zwei weiteren Schriften (2009, 2011). Die negativen Effekte für die Wissensrevolution sind seiner Auffassung nach ein Ergebnis der verstärkten Orientierung der Universitäten an wissenschaftsexternen Messgrößen zur Bewertung der wissenschaftlichen Leistung, die der betriebswirtschaftlichen Outputmessung entnommen sind.³ Dass sich auch vereinzelt durchaus reaktive Handlungsmuster bezogen auf die an die Agenten des wissenschaftlichen Felds gerichteten unternehmerischen Erwartungen ergeben, wurde von

3 Zur Zunahme der Macht der blanken Zahl bei der wissenschaftlichen Leistungsbeurteilung aber auch der Beurteilung anderer gesellschaftlicher Teilsysteme und den daraus sich ergebenden nichtintendierten Effekten siehe Angermüller (2009), Barré (2001) und Power (1997, 2008).

Espeland und Sauder am Beispiel eines Rankings US-amerikanischer Law Schools gezeigt (ESPELAND/SAUDER 2007; SAUDER/ESPELAND 2009). Die sich in der zuvor beschriebenen Entwicklung manifestierende zunehmende Einschränkung der Autonomie der akademischen Profession (SCHIMANK 2005), die eine Folge der Änderung des Modus, von einem weitgehend grundfinanzierten System hin zu einem in hohem Maße auf Drittmittel angewiesenen System, darstellt, kann als eine Verbetriebswirtschaftlichung und weiter gefasst als eine Ökonomisierung des Wissenschaftsfeldes gelesen werden (GIBBONS et al. 1997).⁴

Weitere Arbeiten, die eine verstärkte Orientierung des akademischen Feldes am wirtschaftlichen Feld konstatieren, fokussieren sich häufig auf die Schnittstelle zwischen der Organisation Universität und ihrer Umwelt. So beschäftigten sich die Arbeiten zum »Academic Capitalism« (SLAUGHTER/LESLIE 1997; SLAUGHTER/RHOADES 2004) mit dem Trend seitens der Politik, Wissenschaftspolitik als Teil der Wirtschaftspolitik zu begreifen. Aufgrund ihrer Analyse US-amerikanischer Universitäten kommen die Autoren zu dem Schluss, dass zwischen den Universitäten mehr Wettbewerb um externe Fördermittel entsteht, z. B. durch profitorientierte Partnerschaften zwischen Universitäten und Unternehmen. Dass eine verstärkte Anwendungsorientierung des wissenschaftlichen Feldes als Folge der Orientierung desselben an ökonomischen Imperativen auch Ineffizienzen hervorbringt und damit einen Rationalitätsmythos (MEYER ROWAN 1977) des »New Public Management« enttarnt, konnte empirisch bereits gezeigt werden (BAUMELER 2009: 82).

Ferner konnte Baumeler eine Entkopplung der Handlungen der Forscher in der untersuchten Organisation, deren Mitglieder sich in einem interdisziplinären Forschungsprojekt Fragen des »Wearable Computing« widmeten, von den wissenschaftsexternen Normen beobachten (ebd.: 81). Die Wissenschaftler orientierten sich in der von Baumeler untersuchten Gruppe intern weiterhin an den nach Merton für Wissenschaftler aller Disziplinen gültigen Normen (MERTON 1973 [1942]), offenbarten also einen reinen wissenschaftlichen Habitus, d. h., sie interessierten sich vielmehr für die Klärung von für die Disziplin interessanten Fragen und deren Publikation als für die Herstellung einer aus Sicht des wissenschaftlichen Fortschritts wertlosen Maschine, die zur Demonstration der Anwendungs-

4 Vor einer solchen wurde von Weingart (2001) bereits gewarnt.

orientiertheit der Forschung diene. Die Produktion der Maschine hatte lediglich die Funktion, die wissenschaftlichen Handlungen, die sich in der Organisation Universität vollziehen, vor der gesellschaftlichen Umwelt zu legitimieren, die von den Forschern als Gegenleistung für deren Alimenterung gegenwärtig Anwendungsorientierung erwartet.

Die Normen der akademischen Profession⁵ erwiesen sich in der Untersuchung von Baumeler als insoweit resistent gegenüber den professionsexternen Anforderungen, als dies den professionellen Praxiskern nicht elementar gefährdete. Jedoch entstanden durch die Erfüllung der professionsexternen Umwelterwartungen erhebliche Ineffizienzen im Forschungsprozess. Die für die Bedienung derselben erforderlichen Ressourcen hätten ebenso gut für den Kern der professionellen Praxis, die reine Suche nach Erkenntnis, aufgewendet werden können.

Im Anschluss an die Untersuchungen von Münch (2007, 2009, 2012) und Baumeler (2009), aber auch an die professionssoziologisch ausgerichteten Untersuchungen von Franzmann (2012) und Torka (2009) sowie die von Weingart (2001) möchte ich in meiner Arbeit folgende übergeordnete Frage zu klären versuchen:

Wie wirken sich die auf die Forscher der Exzellenzcluster in gesteigertem Maße einströmenden Umwelterwartungen, die maßgeblich durch das aus dem wirtschaftlichen Feld hervorgehende ›New Public Management‹ geprägt sind, auf deren wissenschaftlichen Habitus und deren wissenschaftliche Praxis aus?

Untergeordnet werden in meiner Arbeit folgende Fragen zu beantworten versucht:

1a) In welcher Weise übernehmen die Exzellenzcluster in ihren Außendarstellungen (Video, Internetseite) gegenüber der interessierten Öffentlichkeit die sich in dem Begriff des Exzellenzclusters auch verbergende Immunisierung gegenüber einem Scheitern von Forschung?

1b) Inwiefern zeigt sich eine solche mögliche Immunisierung auf der Ebene des Habitus seitens der in den Exzellenzclustern forschenden Wissenschaftler?

2a) Ist bei den an den Exzellenzclustern forschenden Wissenschaftlern eine starke Orientierung an der für das ›New Public Management‹ charakteristischen Stratifizierung zu erkennen?

5 Zur Professionssoziologie siehe Abbott 1988, Freidson 1986, Parsons 1968, Oevermann 2002.

2b) Lässt sich eine Erosion der für die akademische Profession so wichtigen Kollegialität beobachten, indem die Forscher der wörtlichen Teilung in exzellente und nicht-exzellente Forscher folgen?

Bei meiner Untersuchung stütze ich mich auf die Feldtheorie Pierre Bourdieus (Kapitel 2). Die Universitäten wie auch die an diesen forschenden und lehrenden Wissenschaftler sind im Verständnis der Bourdieu'schen Feldtheorie Agenten des wissenschaftlichen Feldes. Im Rahmen eines Sozialisationsprozesses im Feld inkorporieren sie die Regeln des wissenschaftlichen Feldes und bilden akademische Habitus aus. Das wissenschaftliche Feld existiert jedoch nicht autonom, sondern sieht sich in jüngerer Vergangenheit zunehmend Einflüssen aus dem wirtschaftlichen, präziser dem betriebswirtschaftlichen, Feld ausgesetzt; insbesondere durch das Programm des ›New Public Management‹, dessen Umsetzung von staatlicher Seite als Voraussetzung für den Erhalt von Ressourcen durch Agenten des wissenschaftlichen Feldes betrachtet wird. Dies gründet sich darauf, dass diese Art der Führung einer Organisation der öffentlichen Verwaltung als die gesellschaftlich zum gegenwärtigen Zeitpunkt effizienteste gilt.

Die grundlegenden Charakteristika des wissenschaftlichen Feldes werden im Anschluss an die Ausführungen zur Feldtheorie im dritten Kapitel beschrieben. Neben der von Merton beschriebenen normativen Struktur von Wissenschaft werden auch die konstitutiven habituellen Eigenschaften eines Wissenschaftlers bestimmt. Darüber hinaus wird die für die Humboldt'sche Universität charakteristische Einheit von Forschung und Lehre sowie die für diese Form der Universität konstitutive Freiheit der Forschung skizziert. Die zu dieser Form der Universität in Kontrast stehende unternehmerische Universität sowie der Prozess der Kapitalakkumulation derselben wird in diesem Kapitel ebenfalls beschrieben. Im Anschluss daran erfolgt die Erörterung der neoliberalen Transformation der Bildungspolitik mit besonderem Fokus auf der in diesem Zusammenhang sich vollziehenden Transformation der Hochschulpolitik. Das Kapitel schließt mit der Charakterisierung der essenziellen Bestandteile der Exzellenzinitiative, die als ein Ergebnis der neoliberalen Transformation der Bildungspolitik betrachtet werden kann.

Der Konstitution des wirtschaftlichen Feldes wird sich im vierten Kapitel dieser Arbeit angenommen. Dabei geht es zunächst um den idealtypischen Wirkungsmechanismus der unsichtbaren Hand auf Märkten. Zu diesem in gewisser Weise in Kontrast steht die empirische Konstitution von Märkten. Auf diesen findet in vielen Fällen ein dynamischer Wett-

bewerb in oligopolistischen Strukturen statt. Bevor die grundlegenden Differenzen zwischen wirtschaftlichem und wissenschaftlichem Feld abschließend herausgearbeitet werden, wird das Problem der Inszenierung von Marktwettbewerben noch behandelt.

In Kapitel fünf wird die zur Analyse der Protokolle der Außendarstellungen sowie der Interviews verwendete Methode der Objektiven Hermeneutik erläutert. Ferner erfolgt eine Erklärung der Auswahl der Fälle, die für die Fallrekonstruktionen herangezogen wurden.

Mit den detaillierten Sequenzanalysen beschäftigt sich dann das sechste Kapitel. Insgesamt zeigen die Sequenzanalysen mit den an den Exzellenzclustern tätigen Forschern eine große Hysterese des akademischen Habitus gegenüber den Einflüssen des wirtschaftlichen Feldes. Diese Hysterese sorgt dafür, dass sie in unterschiedlich stark ausgeprägter Form nach Wegen suchen, die wissenschaftliche Praxis in ihrem Nomos so weit wie möglich zu erhalten. Im Sinne des ›Layering‹ (STREECK/THELEN 2005) lässt sich davon sprechen, dass sich die strukturfremden, dem wirtschaftlichen Feld zuzurechnenden Elemente an die vorhandene institutionelle Struktur der akademischen Spielregeln anlagern. Deren Kern wird jedoch den Ergebnissen der Interviewanalysen folgend noch nicht berührt. Eine sehr starke Anlagerung dieser Elemente findet hingegen im Falle des Videos des Clusters *Die Herausbildung normativer Ordnungen* statt. Der Kern der institutionellen Struktur des wissenschaftlichen Handelns ist dabei nur noch schwerlich erkennbar.

Im siebten Kapitel werden schließlich die zentralen Ergebnisse der einzelnen Fallrekonstruktionen noch einmal zusammengefasst.